

6.4. Standort Belgien braucht wieder Alleinstellungsmerkmale

„Vor 30 Jahren hatten die großen Autohersteller gute Gründe, in Belgien zu investieren: Flexibilität bei den Lohnkosten, zentrale Lage in Europa, sehr gute Verkehrsinfrastruktur“, zählt der Hauptgeschäftsführer der flämischen Handelskammerorganisation Voka, Peter Leyman, auf. Aber wie würden die Argumente heute aussehen, müssten die Unternehmensvertreter vor ihren Stammhäusern in Deutschland den Standort Belgien verteidigen? AHK debelux, die Deutsche Botschaft und Siemens SA/NV luden am 24. Juni in Brüssel zum dritten Bel-Dax Forum ein, um mit deutschen und belgischen Unternehmensvertretern die Attraktivität des Standorts Belgien zu diskutieren.

"Wir verfügen über viele Fachkräfte", antwortet der Hauptgeschäftsführer der flämischen Handelskammerorganisation Voka. Um diesen Standortfaktor in Zukunft jedoch halten zu können, sind 30.000 Studienabschlüsse mehr nötig als bisher. Derzeit seien 37.000 Arbeitsplätze in Belgien unbesetzt, weil sich kein qualifiziertes Personal finden lässt.

Ein weiterer unternehmerfreundlicher Faktor ist die Flexibilität am Arbeitsmarkt mit Hilfe von Kurzarbeit oder Frühpensionierung. Aber auch hier gibt es einen Haken: diese Instrumente sind nur zur Krisenbekämpfung gedacht und auf Dauer zu teuer, stellt Peter Geilen, CFO von Siemens SA/NV fest. Leyman bestätigt: "Wir haben derzeit die höchsten Arbeitskosten in Europa. Sogar Deutschland haben wir mittlerweile ‚überholt‘." Die Indexierung der Löhne hat daran einen nicht unwesentlichen Anteil. "Dieser Automatismus wirkt wie eine Preisspirale", kritisiert Burkhard von der Osten, Geschäftsführer der Commerzbank AG in Brüssel.

Als Standortplus Belgiens spricht Leyman die hohe Produktivität an. Sie sei aber aufgrund der hohen Arbeitskosten auch notwendig. Es bedürfe einiger Umstrukturierungsmaßnahmen durch die Politik, um Belgiens Arbeitskosten wieder auf eine niedrigere Ebene zu bringen. Damit ist die Diskussion bei dem derzeit spannendsten Thema angelangt: die Regierungsbildung in Belgien. Und in diesem Zusammenhang lässt auch die Frage, ob Teilung des Königreichs oder nicht, nicht länger auf sich warten. War vor 30 Jahren der Belgische Kompromiss noch ein Vorzeigemodell, so ist er heute zu einem Unsicherheitsfaktor auch für Unternehmer geworden.

Dr. Markus Arnold, Geschäftsführer von Bayer SA/NV in Brüssel, wendet sich an die Unternehmensvertreter in der Gesprächsrunde: "Für wen würde sich etwas ändern, wenn es eine Teilung gäbe?" Einige befürchten höhere Kosten für Verwaltung und steuerlichen Mehraufwand, wenn sie wirklich mit zwei Ländern umgehen müssten. Viele von ihnen haben Brüssel als Niederlassungsstandort gewählt, weil sie beide Landesteile repräsentieren wollen.

Die Antwort der anwesenden Unternehmensvertreter an die Stammhäuser in Deutschland würde also lauten: die Standortvorteile Belgiens wie Infrastruktur, Fachkräfte und geografische Lage sind die gleichen wie eh und je. Doch es sind keine Alleinstellungsmerkmale mehr und stehen in Konkurrenz mit den Nachbarländern. Um sich von diesen auf Dauer abzuheben, muss die Politik Belgiens kräftig anpacken. Alle Teilnehmer hoffen, dass diese sich schnell stabilisiert.